

DIE NAMENSPATRONIN: KATHARINA VON ALEXANDRIA



Katharina von Alexandria
mit ihren Attributen:
Krone, Rad und Schwert

Namenspatronin der Neustädter Kirche ist Katharina von Alexandria, der die Kirche ursprünglich geweiht war. Eine kleine Statue dieser Heiligen ist der Reform des Landgrafen Moritz zum Opfer gefallen. Eine figürliche Darstellung, die bis heute unauffindbar blieb, hatte ihren Platz auf dem Sockel an der zweiten Säule auf der Nordseite der Kirche. Der Sockel trägt die Aufschrift „*SANT KATHERINA ORA P NOBIS*“ (Sancta Katharina, ora pro nobis: Heilige Katharina, bete für uns).

Katharina wird in der katholischen Kirche als Heilige verehrt und gilt häufig als Schutzpatronin der Mädchen und Frauen, der Studierenden sowie der Schülerinnen und Schüler. Unter ihrem Patronat stand auch das Gedeihen der Feldfrüchte, die Heilung von Krankheit und im Glauben bis zum Tod. Wie Dionysius (Marktkirche) und Nikolaus (St. Godehard, später Nikolaikirche) finden wir Katharina später in der Reihe der so genannten 14 Nothelfer.

Katharinas Heimat war die ägyptische Stadt Alexandria. Sie stammte aus einer fürstlichen Familie und war Christin. Der Legende nach soll sie um das Jahr 307 nach

Christus unter dem römischen Kaiser Maxentius hingerichtet worden sein. Ihr war es nämlich gelungen, nach einer Disputation eine große Anzahl philosophisch gebildeter Gegner zum christlichen Glauben zu bekehren. Der Kaiser hatte auch befohlen, dass die Bürger der Stadt Alexandria den römischen Göttern opfern sollten. Weitere Versuche, die mutige Zeugin des Glaubens mundtot zu machen, schlugen fehl. Im Gegenteil, es gelang ihr, immer mehr Menschen für den christlichen Glauben zu gewinnen.

Katharina verweigerte jede Verleugnung ihres Glaubens und erlitt daher den Märtyrertod. Auf ein Rad gebunden wurde sie gefoltert und mit dem Schwert enthauptet. Die Legende erzählt, sie habe vor ihrem Tod so eine würdevolle Haltung eingenommen, als ob sie eine Krone empfangen solle. Rad und Krone, oft auch das Schwert, wurden später zu ihren Erkennungszeichen gemacht.

Auf einem 1981 wieder aufgefundenen alten Gewölbeschlussstein, der in der Vorhalle der Kirche ausgestellt ist, befindet sich eine Darstellung der Katharina von Alexandria. Sie trägt eine dreizackige Krone, in der rechten Hand ein Schwert und in der Hand ein Speichenrad.



Blick vom Eschweger Krankenhaus
zur Neustädter Kirche St. Katharina

ZUR BAUGESCHICHTE DER KIRCHE

Sophie, Tochter von Kaiser Otto II. und Kaiserin Theophanu, gründete auf dem Cyriakusberg (heute Schulberg) ein Kanonissenstift, das bis 1527 (Einführung der Reformation in Hessen) 1527 Bestand hatte. Einzig heute noch erhaltener Rest des Stifts ist der Karlsturm auf dem Schulberg.

Am Fuße des Berges wurden, wie Ausgrabungen in 1992 bis 1997 ergaben, Mauerreste gefunden, die auf vier romanische Vorgängerbauten der heutigen Marktkirche schließen lassen. Der älteste Bau entstand vermutlich bereits im 10. Jahrhundert. Am Platz der heutigen Marktkirche stand also das älteste Gotteshaus in Eschwege.

Die erste urkundliche Erwähnung des **Eschweger Stadtteils „Neustadt“** erfolgte **1306** als indirekte Erwähnung über ein Gebäude in der „Altstadt“. Der neue Stadtteil war durch die Ansiedlung von



**Blick vom Neustädter
Kirchturm
zum Karlsturm und zur
Marktkirche**

Bauern entstanden, die ihre Dörfer aufgegeben hatten und sich vom Leben in der Stadt bessere Erwerbsmöglichkeiten erhofften.

Bei einer Neuorganisation der Kirchen in der Stadt wurden **1340** die Kirche St. Katharina als Kapelle dieses Stadtteils und die Kapelle St. Godehard zu eigenständigen Pfarreien erklärt. Die Kapelle St. Godehard hieß später Nikolaikirche. Rest dieser Kirche ist heute noch der Nikolaiturm.

Neben der Pfarrei der Marktkirche St. Dionys gab es also ab **1340** drei Kirchensprengel in der Stadt. Die Kapelle St. Katharina, seit **1340** Pfarrkirche der Neustadt, war die Vorgängerin der jetzigen Kirche.

Bei Bauarbeiten für eine neue Heizung wurden **1998** unter dem Chorraum Reste der Grundmauern dieses Kirchenbaus sowie Reste von Grabstätten gefunden. Dabei hat es sich herausgestellt, dass die Vorgängerkirche des **13./14.** Jahrhunderts mit ihrem gegenüber dem Schiff nur wenig schmaleren Chor fast genauso lang war wie die heutige Kirche einschließlich Chor. Sie hatte jedoch keine Seitenschiffe. Innerhalb ihres Chores lag der Fußboden gegenüber dem Schiff nur wenig höher.

Als westlicher Abschluss dieser älteren Kirche wird ab **1374** (Inscription) der ältere (untere) Teil des bis heute erhaltenen Turms angefügt. Er reichte ungefähr bis zur Höhe des Zifferblattes der Turmuhr. An der Ostseite des Turms sind die Umrisse des Daches der Vorgängerkirche und des Daches

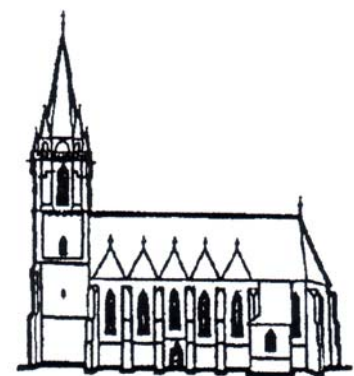
aus der Zeit vor der neugotischen Umgestaltung zu sehen. Es gibt häufiger Kirchen, bei denen der Neubau mit dem Bau des Turmes begann.

1436 (Inscription) schließt sich der Baubeginn der Sakristei an. Der Chorraum, der **1474** begonnen worden war, wird **1480** fertiggestellt.

Das **Langhaus** entstand in den Jahren **1484 bis 1492**, die Einwölbung wird **1520** abgeschlossen, wie die Jahreszahl an einem Schlussstein belegt. Bis zur Reformation hatte die Kirche also damit weitgehend ihre noch heute erkennbare Bauform erreicht.

In seiner „*Descriptio totius Hassiae*“ hat Dilich **1591** das Aussehen des Turms dargestellt: Der Turmhelm wird damals an den Ecken von vier Ecktürmchen gerahmt.

Die auf dem früher freien und weiten Neustädter Kirchplatz stehende, noch heute ihre Umgebung überragende, Kirche ist das größte und weiträumigste Kirchengebäude der Region. Durch ihre stadtgeschichtliche Bedeutung und den gut überlieferten Baubestand zählt die Neustädter Kirche heute zu den bedeutendsten sakralen Baudenkmalern in Eschwege.



**Außenansicht der Kirche
Südseite**

Die dreischiffige, spätgotische Halle, von acht schlanken Rundstützen mit je vier Diensten und Laubkapitellen getragen, weist reiche Netz-, Stern- und Kreuzgewölbe, dazu dekoratives Rankenwerk, auf. In ihrer Stilreinheit ist sie eine der letzten bedeutsamen Nachbauten der Marburger Elisabethkirche in Marburg.



**Kirchturm und
ehemaliges Pfarrhaus**
(vor dem Umbau in 2001)

Nach Einführung der Reformation in Hessen ab 1527 wurde die Neustädter Kirche St. Katharina **evangelische Pfarrkirche** und ist heute eine der beiden Kirchen der Ev. Stadtkirchengemeinde.

Als während des **Dreißigjährigen Kriegs 1637** kroatische Söldner des kaiserlichen Heeres große Teile Eschweges niederbrannten, entging die Neustädter Kirche der Einäscherung. Ein katholischer Priester soll die Kirche mit dem Hinweis gerettet haben, dass man für den später wieder geplanten katholischen Gottesdienst ein Gebäude brauche. In dieser Zeit diente die Kirche den Besatzungssoldaten als Pferdestall. Untersuchungen haben ergeben, dass die dadurch hervorgerufenen Verunreinigungen im Boden möglicherweise die Ursache dafür sind, dass bis zum heutigen Tage keine Farbe an einigen Säulen der Kirche haften bleibt.

Auch der Turm litt im Dreißigjährigen Krieg. Er hatte daher lange Zeit ein Zeltdach, seit 1678 eine einfache Fachwerkspitze.

Das heutige Aussehen erhielt die Kirche im 19. Jahrhundert, als das vorhandene Satteldach wie bei der Marktkirche durch das jetzt bestehende Dach ersetzt wurde. Im Jahr **1862** trat an die Stelle dieser Fachwerkspitze der neugotische Turmaufbau (Höhe 75 Meter) mit einem weiteren Geschoss und dem hohen Spitzhelm mit vier kleineren Helmen an den Ecken. Eine Gedenktafel auf dem Turmumgang erinnert an den Erbauer, den Kasseler -aus Wanfried stammenden- Architekten Georg Gottlob Ungewitter. Der Turm wurde **1982** restauriert.

Das der Kirche gegenüberliegende sehr schmuckvolle große Fachwerkgebäude am Neustädter Kirchplatz diente der Kirchengemeinde bis 1977 als Pfarrhaus. Der Hauptbau wurde 1659 und der Anbau 1793 errichtet. Am Füllholz ist schmuckvolles Fachwerk mit Renaissance-Ornamentik zu sehen.

DIE INNENAUSSTATTUNG DER KIRCHE



Blick vom Chorraum in das Kirchenschiff

Der gotische Baustil der Kirche wird an mehreren Elementen deutlich: den Spitzbögen an den Portalen, den Gewölben und den Fenstern sowie der Form der Säulen mit ihren vier Diensten und den Laubkapitellen.

Erwähnenswert ist auch, dass das **Fischblasenmaßwerk** in den Spitzbögen der 21 Fenster jeweils unterschiedlich gestaltet ist. Die **Schlusssteine** der Netz-, Stern- und Kreuzgewölbe sind reich verziert. Unter anderem zeigen sie im Mittelschiff

das Jahr der Vollendung des Langhauses und das hessische Wappentier, den rot-blau gestreiften Löwen. In der Nordwestecke neben der Orgel befindet sich im Gewölbe ein Schlussstein, der - entsprechend dem damaligen Brauch - möglicherweise das Selbstbildnis des unbekanntenen Baumeisters der Kirche trägt. Andere Schlusssteine tragen u. a. alte Steinmetzzeichen und im Chorraum Wappen von Stifterfamilien.

Der größte Kunstschatz der Kirche ist die 1509 von Heinrich von Eschwege gestiftete Kanzel. (Wappen über der Kanzel: „*Heinrich von Eschewe 1509*“) Vielleicht ist sie ein Werk des unbekanntenen Baumeisters, der sich auf einem Schlussstein im nördlichen Seitenschiff abbilden ließ. Die reichgegliederte Steinkanzel ist die bedeutendste spätgotische Kanzel in Hessen überhaupt. Sie konnte im Jahr 2000 dank einer großzügigen Spende restauriert werden und zeigt nun wieder ihre ursprüngliche Farbigkeit.

Die Kanzel ist das einzige Kunstwerk von Rang, das die von Landgraf Moritz dem Gelehrten 1606 angeordnete Beseitigung aller kirchlichen Kultgegenstände und Kunstwerke aus vorreformatorischer Zeit („Mauritianische Reform“) - wohl mit Rücksicht auf die Familie des Stifters - überstand. Erst bei der Renovierung der Kirche im Jahr 1930 wurde die Kanzel an ihren jetzigen Standort an der ersten Säule auf der Südseite des Kirchenschiffes versetzt, während sie ursprünglich an der zweiten Säule dieser Seite stand. Dabei entdeckte man, dass die Kanzel aus vielen Teilen kunstvoll zusammen gefügt ist und nicht aus einem Stein besteht, wie vorher angenommen worden war. Bei der Umsetzung der Kanzel wurde sie daher in viele Einzelteile zerlegt.

An der Vorderseite der Brüstung ist Christus als Schmerzensmann, an den Händen gebunden, dargestellt. Auf dem Haupt trägt er die Dornenkrone. Die Fahne eines Szepterstabes, der auf seine Verspottung als König der Juden hinweisen soll, trägt als

Inschrift die Worte „*ECCE HOMO*“. Es ist der Satz des Pilatus: „*Seht, welch ein Mensch!*“ (Johannes 19,5).



Kanzelaufgang - Maria mit dem Kind

Er verleiht ihr damit eine über seine Zeit hinausweisende Bedeutung. In der rechten Hand hält sie eine Weltkugel. Dies ist möglicherweise ein Zeichen dafür, dass der Bildhauer die wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit (Kopernikus) reflektierte. Durch die Darstellung der Weltkugel in Marias Hand wollte der Künstler vielleicht auch deutlich machen, dass Maria eine Bedeutung für die ganze Welt hat und mit Jesus eine Veränderung der ganzen Welt begonnen hat. Das Kind Jesus, auf dem linken Arm Marias sitzend, weist mit dem Finger in eine aufgeschlagene Bibel. Dies kann Symbol



**Das Stifterwappen über der Kanzel
Schalldeckel mit Stern
Christus als Schmerzensmann
(links)**

Das rechte Bildwerk zeigt Maria von Bethanien. Sie hält ein Salbgefäß in der Hand. Diese Frau salbte Jesus vor seinem Leidensweg die Füße mit kostbarem Öl (Johannes 12, 1-11)

Das linke Bildwerk neben schön verzierten Kanzelaufgang zeigt Maria, die Mutter Jesu. Sie ist mit einer Krone auf ihrem Haupt als Himmelskönigin dargestellt. Der wirklichkeitsnahen Kunst seiner Zeit entsprechend hat der Künstler Maria in der Kleidung einer jungen Bürgerfrau seiner Zeit dargestellt.

dafür sein, dass sich Gott im Wort der Bibel den Menschen offenbart. Jesus selbst ist das fleischgewordene Wort Gottes. Das Kind trägt die Gesichtszüge eines Erwachsenen, ein Hinweis auf die Bedeutung Jesu für alle Zeiten.

Der schön verzierte **Schalldeckel über der Kanzel** stammt wohl auch - wie die übrigen Einbauten aus Holz - aus der Zeit um 1838. Der Stern an der Unterseite des Schalldeckels könnte Symbol für das Wort aus Psalm 119, 105 sein: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Die **Emporen** wurden 1838 in der Biedermeierzeit eingebaut - sicher schon im Hinblick auf die neue Orgel (1839). Ihre einfach gehaltenen spätklassizistischen Füllungen weisen bereits leise Anklänge an die sich zur damaligen Zeit entwickelnde Neugotik auf. In den Gefachen der Brüstung an der Mittelempore wurden 1930 bemalte Tafeln angebracht, die Darstellungen der zwölf Apostel zeigen. Die Ausmalungen der Seitenemporen mit Worten aus der Bergpredigt wurden bei der letzten Renovierung 1964 wieder entfernt. Anzunehmen ist aber, dass auch schon früher Emporen vorhanden gewesen sein müssen, da die erste Orgel der Kirche auf das Jahr 1678 datiert wird.

Die schlicht gehaltenen **Bänke** wurden ebenfalls 1838 eingebaut. Es muss aber auch schon früher ein Gestühl vorhanden gewesen sein, da für den protestantischen Predigtgottesdienst in der Regel Sitzmöglichkeiten vorhanden sein müssen. In der Erbauungszeit der Kirche war aber sicher kein Gestühl vorhanden. Bis zur Kirchenrenovierung in 1930 standen die Bänke längsgerichtet im Kirchenschiff, seltsamerweise je zwei einander gegenüberliegend. Die Gottesdienstbesucher blickten dabei auf die damals bis 1930 sich an der zweiten Säule befindende Kanzel oder hatten die Kanzel im Rücken.

Es liegt nahe, dass der damals in Eschwege amtierende Landbaumeister - der landgräfliche Architekt - Johann Friedrich Matthei den Entwurf für Emporen und Bänke geliefert hat.



Detail aus dem Chorfenster

schildert. (Johannes 19, 26-28). Kurz bevor Jesus starb, legt er seiner Mutter Maria und seinem Lieblingsjünger Johannes, die beide unter dem Kreuz stehen, die Sorge füreinander ans Herz: „*Frau, siehe, das ist dein Sohn; siehe, das ist deine Mutter.*“ Kurz darauf stirbt Jesus und ein Soldat stößt ihm einen Speer in die rechte Seite.

Der **Taufstein**, stammt aus dem Jahr 1589. Wie sich aus einem Eintrag im ältesten Kirchenbuch der Neustadt ergibt, wurde am 30. August 1589 „*Hanß Schutze sein son, Bast, getauft ... ist der erst auf dem neuen tauffstein getauft.*“

Der Taufstein, ebenfalls im Zuge der Reformen des Landgrafen Moritz entfernt, wurde bei der Kirchenrenovierung 1930 aus dem Heimatmuseum wieder in die Kirche gebracht.

In der Nordwand des **Chorraums** befindet sich eine Sakramentsnische. In ihr wurden in vorreformatorischer Zeit die geweihten Hostien aufbewahrt. Auch diese Nische zeigt Spuren der Zerstörung als Folge der Reformen des Landgrafen Moritz.

Dieser so genannten „Mauritianischen Reform“ ist auch der früher sich im Chor befindende **Hochaltar** zum Opfer gefallen. In der Kirche sollen - möglicherweise in Korrespondenz zu den Bildwerken an der Kanzel - drei Nebenaltäre gestanden haben: Altar zum Heiligen Kreuz, Marienaltar, Magdalenenaltar.

Das farbige **Chorfenster** wurde ca. 1908 von der Firma Schultz Söhne, Marburg, im Stil der Zeit geschaffen und eingebaut. In den Jahren 2004 bis 2006 wurde es restauriert. Das Fenster zeigt den

Tod Jesu am Kreuz, wie ihn das Johannesevangelium

Auf der Südseite des Chorraums befinden sich hoch oben an der Wand zwei Epitaphien (Gedenktafeln). Die linke erinnert an den Bürgermeister Hans Scheibehenn, der eine Armenspeisung gestiftet hatte. Diese fand zweimal jährlich in St. Katharina statt und bestand aus Getreide und Bier, einem damals wegen der schlechten Trinkwasserqualität üblichen Grundnahrungsmittel. Die Tafel stammt aus dem Jahr 1601, dem Todesjahr Scheibehenns. Die rechte Tafel erinnert an den hessischen Rentmeister Otto Harsack, der 1599 starb und in St. Katharina bestattet wurde. Das Grab ist allerdings, ebenso wie andere möglicherweise vorhanden gewesene Gräber, nicht mehr auffindbar.

Texte auf den Epitaphien:

Linke Tafel: Bürgermeister Hans Scheibehenn. Dargestellt ist wahrscheinlich die Szene aus Matthäus 28, 1-4: Der auferstandene Christus und die Furcht erbebenden Wächter am Grab. In das Bild gemalt sind auch die Stifterfiguren.

ANNO CHRISTI 1601 DEN 18. OCTOBRIS IST DER ERBARE UND WOLWEISE HERR B. HANS SCHEIBEHENN IM HERN SEHLIGLICH ENTSCHLAFEN. AETAT SUAE (63,62?) WELCHEM GOTT EINE FROHLICH AUFFERSTEHUNG VERLEIHE. DIESER HAT MIT SEINER HAUSFRAWEN DEN ARMEN EINE SPENDE GESTIFFT UFF JOHANNIS BAPTISTAE UND DIE UFF ELISABETHAE. JEDES MAL 8 MALDER KORN UND 10 ZOBER BIER SO HINFURO OHNENDLICH ZU S. CATHARINEN ALHIER JÄHRLICHE SOLLEN AUSGETHEILET WERDEN

Rechte Tafel: Hessischer Rentmeister Otto Harsack. Dargestellt ist die Szene aus Johannes 20, 11-18: Der auferstandene Christus erscheint Maria von Magdala als Gärtner. In das Bild gemalt sind auch die Stifterfiguren.

WER GODT VERTRAWT DER HAT WOL GEBAWT IM HIMEL UNDT AUF ERDENN ANNO 1599 DEN 30 IUNY FRUE ZWISCHEN 5 UND 6 UHR IST DER EH-RENHAFTE UND VORACPHARE OTTO HARSACK FÜRST. HESSICH RENTMEISTER ALHIER ZU ESCHWEGE IN GODT SEHLIGLICH ENDSCHLAFEN SEINE ALTERS IM 38. JAHR LEIT ALHIER IN S. CATHARINEN KIRCHE BEGRABEN DEM GODT GNADE UND EINE FROLICHE AUFFERSTHUNG VORLEYHE AMEN



Die Deckenmalereien im Chorraum stammen nach Ansicht von Kunsthistorikern aus der Erbauungszeit der Kirche.

Die Deckenmalereien wurden 1964 während der letzten großen Renovierung wieder freigelegt. Bei der Renovierung im Jahr 1964 versuchte man, der Kirche wieder ihre frühere Ausmalung zu geben. Hinweise darauf erhielt man, als in der Sakristei und im Chorraum unter jüngeren Farbschichten Reste des ursprünglichen rötlichen Farbtons aus den Jahren um 1520 entdeckt wurden.

Blick in den weihnachtlich erleuchteten Chorraum

DIE ORGELN DER KIRCHE

Die erste Orgel erhielt die Neustädter Kirche St. Katharina im Jahr 1678. Über ihre Geschichte ist allerdings kaum etwas bekannt.

Die jetzige große Orgel wurde ursprünglich vom Eschweger Orgelbaumeister Eobanus Friedrich Krebaum erbaut. Ihr eigenartig symmetrisch schönes, neugotisches, Gehäuse stellte der Meister am 3. Juli 1839 fertig.

Anlässlich einer großen Kirchenrenovierung wurde das Instrument 1930 durch die Firma Furtwängler und Hammer (Hannover) modernisiert, d.h. unter Veränderung der Disposition auf pneumatische Taschenladen umgebaut. 1966 wurden diese elektrifiziert, die Disposition wurde geschickt mit Barockelementen versehen. Die ebenfalls gekonnt geänderte Intonation ergab bei 31 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, eine Universalorgel, auf der, bei sattem, warmen und hellem Klang, Orgelmusik aller Epochen gleichermaßen gut darstellbar ist. Auch dieser Umbau erfolgte durch die Firma Hammer (Hannover).

1977 erhielt der Chorraum, auf fahrbarem Podest, ein Pedalpositiv der Firma Lötzerich (Wolfhagen). Das Instrument ist für konzertante Begleitzwecke und Nebengottesdienste im Chorraum gedacht. Das kleine Werk wurde 1981 um vier elektronische Pedalregister erweitert, die dem Instrument nicht nur Tragfähigkeit geben, sondern ihm, bei einem außerordentlich guten Verschmelzungsgrad mit den Pfeifenregistern, die für ihren Auftrag nötige Fülle verleihen.

DIE EINGANGSHALLE IM TURM

Das große Holzkreuz in der Eingangshalle stammt aus der Zeit des 2. Weltkrieges, als pro Woche 10 bis 20 Gefallener gedacht wurde. Da die Hinterbliebenen nicht die Gräber ihrer Angehörigen besuchen konnten, wurde dieses Kreuz aufgestellt. Die Trauernden konnten dort einen Platz für die Kränze und Blumen finden.

Auf dem in der Vorhalle der Kirche ausgestellten **Gewölbeschlussstein**, befindet sich eine Darstellung der Katharina von Alexandria (siehe Seite 2) mit ihren oft so dargestellten Attributen: eine dreizackige Krone, ein Schwert in der rechten Hand und ein Speichenrad in der linken Hand. Dieser Schlussstein könnte in das Kreuzrippengewölbe des Mittelschiffs passen. Möglicherweise ist er nicht eingebaut worden, weil er schon während der Bauarbeiten beschädigt wurde. Der Stein wurde erst 1981 in der Uferböschung des Eschweger Cyriakusbaches gefunden, wo er während eines Hochwassers freigespült worden war.

In der Eingangshalle befinden sich einige Fragmente von alten **Grabsteinen**, die 1998 bei dem Einbau der neuen Heizung unter dem Fußboden der Kirche entdeckt wurden. Sie wurden als Baumaterial verwandt und stammen möglicherweise von dem Mitte des 19. Jahrhunderts aufgegebenen St. Godehard-Friedhof. Heute befindet sich dort die Straße „An den Anlagen“.

Ein Text in einem Holzrahmen erinnert an **Catharina Rudeloff und Martha Kerste**. Die beiden Frauen wurden am 30. Oktober 1657 in Eschwege unter dem Vorwand der Hexerei hingerichtet. Im Gedenkgottesdienst am 28. Oktober 2007 wurden sie rehabilitiert. Catharina Rudeloff und Martha



Kerste wohnten im Bereich der heutigen Stadtkirchengemeinde. In den Verhören haben die angeklagten Frauen immer wieder ihren christlichen Glauben bezeugt. Martha Kerste bat in ihrem letzten Verhör „Gott, den Allmächtigen, aller Menschen Kinder vor dergleichen Unglück zu behüten“. Catharina Rudeloff bekannte: „Ich weiß, dass Jesus Christus mein Erlöser ist.“ Sie rief unmittelbar vor ihrem Tod mehrere Male laut „Herr Jesus!“ Unter Folter wurden beide gezwungen, Christus zu verleugnen.

Blick auf den Glockenstuhl

DIE GLOCKEN DER KIRCHE



Blick vom Neustädter Kirchturm
zum Nikolaiturm

Die Glocken auf dem Neustädter Kirchturm haben eine sehr bewegte Geschichte.

Bis zum 1. Weltkrieg hingen drei Glocken im Turm: eine große c'-Glocke aus dem Jahr 1686, die allerdings im Laufe der Zeit einen Riss bekommen hatte, eine mittlere e'-Glocke und eine kleine g'-Glocke, die Letzteren aus dem Jahr 1836. Zusammen mit den Glocken der Marktkirche (d',f',a') entstand so ein Sechsklang.

1917 wurden die große und die kleine Glocke eingeschmolzen und somit der Kriegswirtschaft zugeführt. Die mittlere Glocke aus dem Jahr 1836 verblieb als Sturmglocke im Turm.

Am 16. Juni 1926 wurde auch diese Glocke abgenommen und kam in den Nikolaiturm. An ihre Stelle traten vier neue Glocken (e', g', a', h'). Dieses Geläut wurde 1937 noch durch eine c'-Glocke ergänzt. Sie sollte zur Erinnerung an die Zerstörung der Stadt im Jahr 1637 und - wie in dieser Zeit oft üblich - zu Ehren Adolf Hitlers (Glockeninschrift) läuten. Dieses Geläut blieb der Neustädter Kirche aber nicht lange erhalten. Im Kriegsjahr 1943 wurden vier Glocken zur Waffenproduktion eingeschmolzen. Nur die h'-Glocke verblieb im Turm.

Nach 1945 kamen zu dieser h'-Glocke zwei Leihglocken aus Schlesien und Westpreußen hinzu. Eine dieser Glocken hatte allerdings bereits einen Riss.

Am 8. März 1958 fand die feierliche Ingebrauchnahme von drei neuen Glocken statt: Eine große c'-Glocke, die aus Spenden finanziert wurde, ein g'- und eine a'-Glocke, die beide gestiftet wurden.

DIE AUSSENANSICHT DER KIRCHE

Die Inschriften und Jahreszahlen weisen auf die Baugeschichte hin. An der linken Seite des Hauptportals im Turm befindet sich das Zeichen MCMXXVII . Es bezeichnet die Jahreszahl 1374 und weist auf den Baubeginn des Turmes hin. Eine zweite, in ungefähr zwei Meter Höhe an der Ostseite der Sakristei neben dem Chorraum angebrachte, lateinische Inschrift lautet: *„Im Jahre des Herrn 1436 ist der erste Stein gelegt worden am Dienstag nach Quasimodogeniti (14. April).“* Dies ist ein Hinweis auf den Baubeginn der Sakristei.



Neustädter Kirchturm
mit Turmuhr

An der Nordseite zur Straße „Neustadt“ hin befindet sich - rechts neben der früher so genannten „Brauttür“ - in etwa zehn Meter Höhe die teilweise schon verwitterte lateinische Inschrift: *„Im Jahre des Herren 1484 ist das vor befindliche Werk angefangen worden am Tage nach dem Kreuztage Christi.“*

Die Turmuhr wurde 1932 von der Stadt Eschwege installiert und wurde, ebenso wie der Turm, im Rahmen der historischen Baulastpflicht bis 2004 von der Stadt unterhalten. Sie schlägt alle Viertel- und Vollstunden und schaltet auch das Betglockenwerk ein. Die vergoldeten Zeiger an zwei Zifferblättern werden noch immer durch ein mechanisches Uhrwerk im Turm betrieben. Diese Uhr ersetzte ein älteres Werk mit einem Zifferblatt, das sich über dem Hauptportal befunden hatte.

Die Nischen an den Außenwänden des Chorraums könnten nach Ansicht von Kunsthistorikern der Aufstellung von Totenlichtern - rings um die Kirche war ein Friedhof angelegt - gedient haben oder es könnten auch Kreuzwegbilder in den Nischen ihren Platz gefunden haben.